

Kommentar

Geld zum Fenster raus

Denkmalschutz muss beachtet werden. Den Denkmalpflegern kann kein Vorwurf gemacht werden. Sie sind vor fast zehn Jahren beim Tausch der historischen Fenster und Türen des seit Jahrzehnten geschützten Clara-Zetkin-Hauses schlicht übergegangen worden. Eher durch Zufall haben sie die weißen Kunststoffrahmen entdeckt und den Rückbau angeordnet. Die Gemeinde kommt der Fehler teuer zu stehen: 80 000 Euro kostet die Aktion, die von den heutigen Amtleitern nicht zu verantworten ist. Leider ist der Vorgang derzeit auch nicht mehr lückenlos nachzuvollziehen. Komischerweise fehlen die entsprechenden Unterlagen im Rathaus. Ist das Zufall oder System? Das gilt es jetzt vorbehaltlos aufzuklären. Schließlich geht es um Steuergelder, die für andere Projekte in Birkenwerder jetzt fehlen. Clara Zetkin würde mit dem Kopf schütteln, wenn sie wüsste, was in ihrem Haus passiert.



JÜRGEN LIEBEZETT

Worauf ich mich freue



Gert Weinmann, 62, Celle: „Ich freue mich immer, wenn ich in Oranienburg bin. Ich bin ja nicht von hier, sondern wohne in Niedersachsen. Aber ich komme regelmäßig hierher zu Besuch, auch weil ich hier Verwandtschaft habe. Ich finde vor allem die Gegend hier schön, es ist grün und es gibt hier viel Wasser, was ich als leidenschaftlicher Paddler natürlich besonders toll finde. Ich weiß zwar noch nicht genau wann, aber ich habe mir fest vorgenommen, irgendwann hierher zu ziehen, und dann bin ich auch Oranienburger.“

Mit 25 Jahren Unternehmerin

Katja Grünler ist gern kreativ – mit Torten, Gebäck, Blumen und Blüten

VON MARION VOIGT

Oranienburger (OGA) Sie ist in Oranienburg geboren, hat hier eine ihrer Ausbildungen absolviert, ist nach Bremen gezogen und als Jungunternehmerin mit Visionen zurückgekehrt: Katja Grünler, Chefin von „Grünlers Backstube“ im Stadtteil Süd. Viele kennen die 32-Jährige aus deren Schau Konditorei, wo sie sich beim Gestalten von Torten über die Schulter schauen lässt.

Im Laufe der Jahre hat sie so hunderte Menschen kennengelernt. Die Oranienburger unter ihnen kommen regelmäßig – auch mal nur auf ein Schwätzchen mit der aufgeschlossenen jungen Frau.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

Katja Grünler wuchs in der Siedlung an der Waltherr-Bothe-Straße gegenüber der Havel auf.

schule auf. „Wir haben meist am Havelufer gespielt und waren in der Siedlung unterwegs“, erzählt sie. „Es war eine schöne Zeit.“ Als sie in die dritte Klasse kam,

zog die Familie nach Hohenbruch. Nach der zehnten Klasse kehrte Katja Grünler in ihre Heimatstadt zurück, zu der sie sich immer hingezogen fühlte.

In der Gärtnerei Leymann absolvierte sie zunächst ihre Traumba-Ausbildung und wurde Floristin. Schon als Schülerin hatte sie in einer Großgärtnerei ausgeholfen, Blumen gepflegt und zu einfachen Gestecken gebunden. „Das war Arbeit und Hobby zugleich“, schwärmt sie heute noch. Um den Horizont zu weiten, ging sie als frisch gebackene Floristin zum Arbeiten nach Bremen. „Weiter weg, das war nicht so mein Ding.“ Während eines Urlaubs in Binz entdeckte sie eine kleine, „ganz bezaubernde“ Konditorei. Die kunstvollen Torten zogen die junge Frau in ihre

Bann. Ihr Vater, der in Borgsdorf das Restaurant im „Kölle Gartencenter“ führt, ermutigte sie, das Tortenbacken in seinem Betrieb auszuprobieren. Nach dem Praktikum



stand für die Oranienburgerin fest: „Ich mache noch eine Lehre zur Konditorin.“ Zweieinhalb Jahre hieß es für die junge Frau erneut lernen und Praxiserfahrung sammeln. Neben der Herstellung von Torten, Kuchen, Pralinen, Konfekt, Speiseeis und anderen Süßwaren machte sie sich außerdem mit den Grundlagen des Bäckerhandwerks vertraut.

Dafür fuhr sie einmal die Woche zu Bäckermeister Fred Plesow nach Teschendorf. Sie beendete ihre zweite Ausbildung schließlich mit der Konditormeisterprüfung. 2009 – mit 25 Jahren – machte sie die frisch gebackene Meisterin selbstständig und eröffnete in Oranienburg-Süd „Grünlers Backstube“. Inzwischen hat sie zwei weitere Filialen in Borgsdorf unter ihrer Obhut – die „Villa Grünler“ am Bahnhof sowie den Backshop im Kölle Gartencenter. Insgesamt beschäftigt sie rund 40 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Was ist mit der Liebe zur Floristik? „Die ist ungebrochen. Das Floristik-Wissen gibt mir immer neue Anregungen beim Gestalten von Torten und Backwerk“, sagt die junge Frau. „Ich arbeite außerdem sehr viel mit Blüten.“

Doch nicht nur beruflich, sondern auch privat ist Katja Grünler angekommen: 2013 erblickte ihr Sohn Max Konrad – benannt nach dem Großvater – das Licht der Welt. Mit ihm und ihrem Mann lebt die Jungunternehmerin in einem Haus in Süd und fühlt sich dort sehr wohl.

Der kleine Max Konrad begleitet seine Mama von den ersten Lebensmonaten an, wenn sie in der Firma nach dem Rechten sah. „Die Bäckerei ist gewissermaßen auch mein Baby.“

Dass dieses wächst und gedeiht, zeigen nicht zuletzt die Zukunftspläne der Jungunternehmerin. So schwebt ihr vor, „in absehbarer Zukunft“ die Produktion nach Oranienburg zu holen. „Es soll alles nett aussehen – mit Holzbackofen und Freifläche für Veranstaltungen“, hat sie schon konkrete Vorstellungen.

Der jungen Frau ist es wichtig, nicht auf der Stelle zu treten. „Die Zeit heute ist sehr schnelllebig. Wandel gehört dazu. Nur so ist Weiterentwicklung garantiert.“ Dieses Leitbild setzt die Konditormeisterin in der täglichen Arbeit um. Regelmäßig entwirft sie beispielsweise neue Produkte, angefangen von Rote Bete-Brot über Spargel-Schinken-Snack bis hin zu saisonalen Torten. Ihr Knüller zu den Festtagen anlässlich des Stadtjubiläums vor einigen Wochen: ein Brot mit Kurkuma, Cashew-Kernen und frischen Orangen.

Bleibt bei der beruflichen Selbstständigkeit und der Erziehung von Söhnen Max Konrad überhaupt noch Zeit für andere Dinge? „Spaziergänge und Radtouren in unserer schönen Umgebung, das alles lässt sich schon mal einrichten“, lautet die Antwort. Katja Grünler vermisst derzeit jedenfalls nichts in ihrem Leben. Ihr gegenwärtiger Alltag erfüllt sie. In die Zukunft schaut sie mit großen Erwartungen und voller Optimismus.

Die Serie „Oranienburger Originale“ läuft in Zusammenarbeit mit der Bürgerstiftung Oranienburg. In loser Folge werden zum 800. Geburtstag Oranienburgs verschiedene Einwohner vorgestellt.

Oranienburger Originale

Ihr Lieblingsplatz einst und jetzt?

Herumströmen am Havelufer, das habe ich als Kind genossen. Heute liebe ich es, in meiner Schaukonditorei zu stehen und mit den Leuten ins Gespräch zu kommen.

Ihre Wünsche an die Bürgerstiftung?

Sie soll sich vor allem für Kinder-Projekte engagieren. Ich überlege übrigens seit einiger Zeit, Stifterin zu werden. Dann kann ich mitheßen, das mein Wunsch Wirklichkeit wird.

Gibt es den typischen Oranienburger?

Für mich verkörpert Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke den Oranienburger schlechthin.

Forum wehrt sich gegen Verdächtigung

Oranienburg (tit) Das Oranienburger Forum gegen Rassismus und rechte Gewalt wehrt sich dagegen, mit der Farbbeutelattacke auf die „Alte Fleischerei“ in der Nacht zu Montag in Verbindung gebracht zu werden. „Eine derartige Aktion widerspricht den Prinzipien des Forums“, heißt es in einer Erklärung. Das Forum setzt sich für ein friedvolles Miteinander in der Stadt ein – jede Art von Gewalt lehne es ab. Es sei unverständlich, dass nun gegen Mitglieder des Forums ermittelt werde. In dem Brief an den Inhaber der „Alten Fleischerei“, in dem das Forum Ende vergangener Woche gegen eine dort geplante Veranstaltung der AfD protestiert hatte, sei „in keiner Zeile zu gefühligkeitsvollen Aktionen“ aufgerufen worden. Vom Inhalt des Briefes, in dem die „Alte Fleischerei“ gebeten wurde, der AfD keinen Raum zu geben, distanzieren man sich nicht. In der Erklärung wird die AfD als „eine menschenverachtende Partei“ bezeichnet, „die mit den Grundverständnissen unserer Demokratie“ nicht vereinbar ist.

Polizeisprecher weist Behauptungen zurück

Polizeisprecher Toralf Reinhardt wies am Mittwoch die Darstellung zurück, dass gegen Mitglieder des Forums ermittelt werde. „Es gibt im Zusammenhang mit der Tat Vermutungen des Geschädigten, aber keine Hinweise gegen eine konkrete Person.“ Es werde daher weiterhin gegen Unbekannt ermittelt. Dass in dem Zusammenhang auch mit Mitgliedern des Forums gesprochen wurde, sei völlig normal und noch keine Schuldzuweisung. Zum Stand der Ermittlungen wollte sich Reinhardt nicht näher äußern. Der AfD-Kreisverband erklärte am Mittwoch die „moralische Verantwortung für solche Taten“ trügen die „etablierten Parteien“. Mit ihren „ständigen Diffamierungen der AfD“ würden sie „einen Nährboden erzeugen, der linke Gruppierungen dazu ermutigt, Straftaten zu begehen“. Nach Angaben der Partei wurde in der Nacht zu Montag auch das AfD-Büro im Oranienburger Südcenter mit Farbbeuteln beworfen. Der Polizei lag dazu am Mittwochmittag allerdings keine Anzeige vor.

10 000 Besucher bei Antaris erwartet

Open-Air-Party nahe Stölln

Stölln (OGA) Der Countdown für laute Bässe und psychedelische Lichter läuft: Am morgigen Freitag startet auf dem Flugplatz „Otto Lilienthal“ in Stölln im Havelland die 22. Ausgabe der Antaris. Die Open Air-Party, die in Tarmow in der Gemeinde Fehrbellin ihre Ursprünge hat, läuft bis Montag. Seit 2005 ist das GoA-Event am Gollenberg beheimatet und lockt Tausende von Besuchern aus aller Welt in die Region. Supermärkte, Hotels, Tankstellen – viele Menschen profitieren von dem Event. Nachts ver-

wandelt sich der Flugplatz in ein schillerndes Lichtermeer. Heimische und internationale DJs wie Go Jonas und Daksinamurti, Hata und Spectra Sonics aus Japan sowie Tristan aus Großbritannien oder Raja Ram & Chicago aus den USA sind dabei. Weit über hundert DJs und Liveacts sind für die vier Tage und drei Nächte gebucht. Rund 10 000 Besucher werden erwartet.

Eintrittskarten im Vorverkauf sind unter www.antaris-project.de erhältlich.



Ein Acker voller Feier-Verrückter: Die Antaris begann einst in Tarmow. Foto: Veranstalter

Petzold lädt zum Grillen ein

Oberhavel (OGA) Das Parlament macht Urlaub, also begibt sich der Bundestagsabgeordnete der Linken, Harald Petzold, wieder auf seine Sommertour durch den Wahlkreis Oberhavel-Havelland. Zum Auftakt am 18. Juli besucht er Vereine, Verbände und Unternehmen im Nordkreis. Stationen sind zum Beispiel das Tierheim Tornow und das Heimatmuseum Granssee, in dem er um 17 Uhr Bilanz zieht. Weitere Stationen sind: Sommergrillen am 19. Juli an der Mönchmühle Mühlentbeck, am 27. Juli im Zirkuszeit der PuR in Hennigsdorf und am 29. August im Bürgerbüro Oranienburg.

Verdächtiger in Haft

Glienicke/Neuruppin (cd) Gegen den 82-jährigen Mann, der gestanden hat, am Montag seine 75-jährige Mieterin mit einem Messer erstochen zu haben, ist Untersuchungshaft angeordnet worden. Er wurde in eine Justizvollzugsanstalt gebracht, teilte die Polizei am Mittwoch mit.

Fahrpläne ändern sich kaum

Bahn lässt Bahnhof Sachsenhausen modernisieren

Oberhavel (bu) Auf der Fachkonferenz „VBB im Dialog“ wurden am Dienstag in Wittenberge die Änderungen zum Fahrplanwechsel im Dezember 2016 in der Region Prignitz-Oberhavel vorgestellt. VBB steht für Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg. Grundsätzlich stehen im nächsten Fahrplanjahr keine wesentlichen Änderungen in der Region an, teilt VBB-Sprecherin Elke Krokowski mit. Allerdings sei der Fahrplan auf der Schiene in diesem und im nächsten Jahr von Baustellen geprägt.



Wird demnächst aufgehübscht: Die kleine Bahnhofstation Sachsenhausen. Foto: Burkhard Keeve